

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

# Die Geschichte des Weltkrieges 1914/19.

(Fortsetzung.)

Die endlosen **Friedensberatungen** in Paris, die zu gar keinem Ziele zu führen schienen, erregten nun auch in Frankreich immer stärker werdendes Mißfallen. Volk und Heer wurden unmutig, weil fortwährend neue Schwierigkeiten auftauchten, statt daß die bestehenden endlich aus dem Wege geräumt wurden. Man verdächtigte Wilson, durch überspannte Völkerbundswünsche den Friedensschluß zu verhindern, was den Präsidenten veranlaßte, in aller Form amtlich zu erklären, daß die Beratungen über den Völkerbund zu keiner Zeit hinauschiebend gewirkt hätten, sondern neben der Besprechung der Einzelheiten des Friedensschlusses herliefen. Nach der Bekanntgabe des ersten Entwurfes hätten die beratenden Persönlichkeiten die Meinung der Öffentlichkeit geprüft und die ihnen wertvoll erschienenen Anregungen und Vorschläge bei der Beratung eines Ergänzungsentwurfes berücksichtigt, der in Kürze der Öffentlichkeit vorgelegt werden würde.

Die französische Regierung wagte nicht, diese Darstellung zu widerlegen; es stand somit außer Zweifel, daß sie die Schuld trug, weil sie an ihren Raub- und Vernichtungsplänen mit Zähigkeit festhielt. Gegen Ende März drohte sogar mehrfach ein Zusammenbruch der Friedensberatungen. Man schob Italien die Schuld zu, von dem behauptet wurde, daß es auf der Zuweisung von Sizilien bestehe und an den Beratungen nicht mehr teilnehmen wolle, wenn seinen Wünschen nicht entsprochen werde. Daran war ja sicher etwas Wahres, aber in der Hauptsache handelte es sich doch darum, die Aufmerksamkeit von der französischen Regierung abzulenken. In Wahrheit drangen gerade die italienischen Vertreter auf schleunigen Friedensschluß, weil dies die trüben Verhältnisse in Italien erheischten. Auch die Engländer und die Amerikaner waren einem raschen Friedensschluß geneigt, nur die Franzosen gefährdeten sein Zustandekommen ohne Rücksicht auf ihre eigenen Lebensnotwendigkeiten.

Zur Beschleunigung der Verhandlungen verlegte Wilson die entscheidenden Besprechungen, die bisher ein Zehnerat geführt hatte, für den die Vollsitzen der Friedenszusammenkunft nur der Hintergrund gewesen waren, in einen Viererrat, dem Wilson, Lloyd George, Clemenceau und Orlando (siehe das obenstehende Bild) angehörten. Aber die Verhandlungen des Viererrates kam nicht viel an die Öffentlichkeit, dafür wurden umso mehr Vermutungen aufgestellt.

Frankreich glaubte, die Rheinprovinz schon sicher zu besitzen; es rechnete dabei sogar zum Teil auf die Unterstützung der Rheinländer. Damit gab es sich allerdings einer Täuschung hin, wie gegen Ende März aus den Beratungen in der preußischen Landesversammlung über die Zukunft der Rheinprovinz deutlich hervorging. Sämtliche Parteien, auch die Gruppe des rheinischen Zentrums, die eine westdeutsche rheinische Republik erstrebte, waren gegen die Angliederung an Frankreich und gegen die Bildung eines rheinischen Pufferstaates. Sie erklärten ferner, daß ein neuer westpreußischer Freistaat, der vielleicht noch gegründet würde, möglicherweise aus dem preußischen Staatsverbande, niemals aber aus dem Deutschen Reiche ausscheiden werde. Die preußische Regierung äußerte sich ähnlich.

Völlige Einmütigkeit herrschte in Deutschland auch über die von Frankreich immer wieder berührte Frage des Saargebietes (siehe die Karte Seite 470). Gegen seine Losreißung vom Reiche wurde nicht nur in Massenversammlungen in allen großen Städten Deutschlands Einspruch erhoben, sondern die Bewohner des Saargebietes taten dies auch selbst. Saarlouis betrachteten die Franzosen als eine ihnen besonders wohlgesinnte Stadt.

Im Regierungsauftrage beabsichtigte hier der französische Befehlshaber eine Freundschaftsunternehmung zugunsten Frankreichs zu veranstalten mit dem Ziele, die sachkundigen fremdländischen Teilnehmer an den Pariser Beratungen im Sinne Frankreichs zu beeinflussen. Unter dem Vorgeben, man müsse einen durch Saarlouis reisenden französischen Marschall begrüßen, betrieb der Franzose, um eine Art amtlicher Rundgebung für Frankreich zu erreichen, eine Stadtverordnetenversammlung ein. Die Stadterordneten durchschauten jedoch den Plan und faßten in einer Vorbesprechung einstimmig den Entschluß, treu zum Deutschen Reiche zu halten, und veröffentlichten ihn zur Vermeidung von Irrtümern und zur

Bereitlung französischer Verdrehungsversuche auch in französischer Sprache. Dieses Verfahren machte die feindlichen Absichten völlig zunichte. Am Tage der Versammlung eilten zahlreiche Männer und Frauen, die entschlossen waren, ihre deutsche Gesinnung nicht zu verbergen, in den Sitzungssaal des Rathauses. Allein zu Beginn der Sitzung erklärte der Bürgermeister, daß die französischen Behörden, die Veranstalter der Zusammenkunft, deren Abhaltung verboten hätten. In erregten Rufen gaben die Anwesenden ihrer Stimmung Ausdruck. Man rief: „Sie fürchten unsere Antwort!“ Je-



Wilson. Clemenceau. Lloyd George. Orlando. Foch.

Marschall Foch beim Viererrat.

Nach einer Abbildung in der französischen Zeitschrift „L'Illustration“.